

Zeitschrift: Bulletin suisse de linguistique appliquée / VALS-ASLA
Band: - (2018)
Heft: 108: Sprachgrenzen (in der Schweiz) : neue Zugänge, kritische Perspektiven = Linguistic borders (in Switzerland) : new approaches, critical perspectives = Frontières linguistiques (en Suisse) : nouvelles approches, perspectives critiques = Confini linguistici (in Svizzera) : nuovi approcci, prospettive critiche
Artikel: Sprachgrenzen (in der Schweiz) : neue Zugänge, kritische Perspektiven : eine Einleitung
Autor: Meyer Pitton, Liliane / Schedel, Larissa Semiramis
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-978646>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sprachgrenzen (in der Schweiz): neue Zugänge, kritische Perspektiven. Eine Einleitung

Liliane MEYER PITTON

Rue de l'Orée 80, 2000 Neuchâtel, Schweiz
liliane.meyerpitton@bluewin.ch

Larissa Semiramis SCHEDEL

Universität Bonn
Institut für Sprach-, Medien- und Musikwissenschaft
Abteilung für Interkulturelle Kommunikation und Mehrsprachigkeitsforschung
Lennéstr. 6, 53113 Bonn, Deutschland
lschedel@uni-bonn.de

1. Hintergrund und Fokus des Themenhefts

Die offizielle Mehrsprachigkeit ist ein wichtiges Element der Schweizer Identität und des Images der Schweiz, und ist daher sowohl in nationalen wie auch in internationalen Diskursen regelmässig präsent (Lüdi & Werlen 2005; Jaworski & Piller 2008; Del Percio 2015). Innerhalb der Schweiz ist das Bild einer räumlichen Organisation der Mehrsprachigkeit, d.h. von Sprachterritorien mit relativ stabilen Sprachgrenzen, fest verankert. Die Grenzen zwischen den Landessprachen und die damit in sprachliche Gruppen aufgeteilte Bevölkerung gehören daher zum sprachlichen Selbstverständnis der Schweiz. Das sprachpolitische Territorialitätsprinzip ist dabei sowohl Ausdruck wie auch Werkzeug zum Erhalt dieser "herkömmlichen" Sprachgrenzen. Diese Anbindung von Sprache an Raum führt dazu, dass die Bevölkerung der verschiedenen Sprachgebiete als in sich homogene, einsprachige und immobile Sprachgruppen wahrgenommen werden (Auer 2013). Sie trägt auch zum Erfolg der Metapher des "Röstigrabens" bei, welche die Sprachgrenze zwischen der deutsch- und der französischsprachigen Schweiz zur Trennlinie unterschiedlicher kultureller Ausprägungen der Bevölkerung macht (Büchi 2000; Zierhofer 2005). Obwohl hier mediale Diskurse grossen Einfluss haben, so ist doch zu bemerken, dass das Bild der territorial verankerten und kulturell unterschiedlichen Sprachgemeinschaften auch in der sprachwissenschaftlichen Forschung oft übernommen wird, da der Fokus meist auf die durch die jeweiligen Sprachgrenzen etablierten Entitäten gelegt wird (vgl. Ausführungen Punkt 2). An dieser Feststellung knüpft das Thema dieser Ausgabe des *Bulletin* an und setzt sich zum Ziel, neue und kritische Perspektiven auf die Sprachsituation der Schweiz und die Organisation von Mehrsprachigkeit zu eröffnen, indem es vorschlägt, den Fokus auf die

Prozesse der Herstellung, des Erhalts, aber auch der Anfechtung der "herkömmlichen" Sprachgrenzen in unterschiedlichen alltäglichen Praktiken zu verschieben. Wir folgen damit der durch Fredrik Barth (1969: 15) geforderten Analyseperspektive (in Bezug auf ethnische Gruppen formuliert): "*the critical focus of investigation from this point of view becomes the ethnic boundary that defines the group, not the cultural stuff that it encloses*". Wir wollen also den Blick weg vom Inhalt der durch Sprache definierten Kategorien hin zu deren Grenzen und Grenz(de)konstruktionen lenken.¹

Der Fokus dieses Themenhefts orientiert sich zum einen an der interdisziplinären Tradition der *Border Studies* (Donnan & Wilson 1994; Paasi 1996; Wilson & Donnan 2012), in der aber bisher vor allem politische und geographische Grenzen im Zentrum standen, während sich die Sprachwissenschaften nur zögerlich mit dem Thema Grenzen zu befassen beginnen (Busch & Kelly-Holmes 2004; Watt & Llamas 2014). Eine Problematisierung von Sprachgrenzen ist insbesondere in der linguistischen Anthropologie im Zusammenhang mit dem Konzept der Sprachideologien (Gal & Irvine 1995; Urciuoli 1995; Irvine & Gal 2000) sowie in Arbeiten der Wahrnehmungs-/Ethnodialektologie (Auer 2004; Anders & Spiekermann 2008) zu finden. Zum anderen verschreiben sich alle Beiträge des Themenhefts einer kritischen ethnographischen bzw. historischen Soziolinguistik (Heller 2002; Mesthrie & Deumert 2009; Blommaert 2010). Die kritische Soziolinguistik versteht Sprache als der sozialen Praxis inhärent, und somit beteiligt an der Herstellung sozialer Kategorisierungen, welche wiederum für die soziale Stratifikation genutzt werden. Sprachliche Grenzziehungs- und Differenzierungspraktiken sind also immer auch mit Prozessen der sozialen Zugehörigkeitszuschreibung und somit mit Machtfragen verbunden. Es geht darum, zu untersuchen, wie die lokale politische Ökonomie der Sprachgrenze² gestaltet ist. Eine kritische soziolinguistische Perspektive auf sprachliche Grenzen wirft daher die Fragen auf, wer wie, warum, welche Art von sprachlichen Grenzen oder Unterschieden relevant macht, in welchem soziohistorischen Kontext und mit welchen Konsequenzen für die involvierten Sprecher·innen und die (Wahrnehmung der) Sprachsituationen.

¹ Das Thema Sprachgrenzen hat sich uns einerseits durch biographische Erfahrungen aufgedrängt – als Dialektsprecherinnen, Zweitsprachensprecherinnen, Landes- und Sprachgrenzgängerinnen – und in wissenschaftlicher Hinsicht war es im Zentrum eines gemeinsamen Forschungsprojekts "Formulierung, Inszenierung, Instrumentalisierung der deutsch-französischen Sprachgrenze im touristischen Kontext" (2012-2016), finanziert durch den Schweizerischen Nationalfonds (Projektnummer 143184) unter der Leitung von Prof. em. Dr. Iwar Werlen und Prof. Dr. Alexandre Duchêne.

² Die Inspiration für dieses Themenheft kommt insbesondere auch von zwei von den Herausgeberinnen organisierten wissenschaftlichen Auseinandersetzungen im Rahmen des oben genannten Projekts, ein Colloquium zu "The political economy of linguistic boundaries" am Sociolinguistics Symposium 20 in Jyväskylä (2014) und ein internationaler Workshop zu "Linguistic boundaries and political economy" in Fribourg (2016).

2. Sprachgrenzen und (offizielle) Mehrsprachigkeit in der Schweiz

Die offizielle Mehrsprachigkeit der Schweiz wurde aus unterschiedlichen Perspektiven und im Hinblick auf verschiedenste Fragestellungen wissenschaftlich untersucht. Im Folgenden stellen wir eine Auswahl dieser Forschungsarbeiten vor, welche uns für das Thema dieses Hefts relevant erscheint.

In Bezug auf die Sprachgrenzen in der Schweiz konzentrierte sich die bisherige Forschung auf deren historische Entwicklung und politische Festlegung (Zimmerli 1899; Meyer 1992; Leimgruber 1997; Haas 2000). Die daraus folgende "physische" Realität bzw. geopolitische und identitäre Relevanz der Sprachgrenzen wurde dabei nicht in Frage gestellt. Bei den meisten Untersuchungen standen zudem die Grenzen zwischen den Landessprachen im Vordergrund. Petkova (2012) und Schaller & Schiesser (2017) zeigen hingegen auf, wie in der Wissenschaftsgeschichte auch Dialektgrenzen des Schweizerdeutschen festgelegt wurden.

Mit dem Thema "Sprachgrenze" in Bezug auf die Schweiz befasste sich auch eine Tagung des *Osservatorio linguistico della Svizzera Italiana* von 1993 mit Veröffentlichung einiger Beiträge in der Zeitschrift *Babylonia* (1994). Obwohl hier das Konzept der Sprachgrenze je nach Kontext auch kritisch angegangen wurde, hat sich daraus keine klare weiterführende Forschungsrichtung ergeben.

Am meisten beachtet wurde in der (soziolinguistischen) Forschung – und in den Medien – die Sprachgrenze zwischen der deutsch- und der französischsprachigen Schweiz, bzw. die Selbst- und Fremddarstellung und/oder -wahrnehmung von den durch die Grenze definierten kollektiven Identitäten ("*identités collectives*" (Widmer 2004)) und den (politischen) Beziehungen zwischen diesen beiden sprachlichen Gruppen. In diesem Zusammenhang wurde verstärkt auch die Röstigraben-Metapher thematisiert, welche die deutsch-französische Sprachgrenze mit einer Grenzlinie von politischen Gesinnungen oder verschiedenen Kulturen gleichsetzt (Büchi 2000; Herren 2003; Zierhofer 2005). Mehrere Forschungsarbeiten widmen sich der Beschreibung der Sprach(en)politik und/oder der alltäglichen Sprachpraxis in den offiziell zweisprachigen Kantonen Bern (Werlen 2000), Wallis (Werlen et al. 2010a, 2010b) und Freiburg (Haselbach 2001; Altermatt 2003) bzw. in den zweisprachigen Städten Biel und Freiburg (Altermatt 2005; Conrad & Elmiger 2005; Elmiger & Conrad 2006). Diskurse zur Zweisprachigkeit aus der Sicht lokaler Politiker:innen wurden in den Kantonen Bern und Wallis (Werlen & Tunger 2004a, 2004b) sowie vergleichend in allen drei zweisprachigen (deutsch-französischen) Kantonen (Meune 2010, 2011) untersucht. Die Beziehungen zwischen Deutsch- und Französischsprachigen in den Kantonen Freiburg und Wallis wurden zudem von Windisch et al. (1992, 1994) beleuchtet. Grundsätzlich gehen diese Arbeiten jeweils davon aus, dass

Personen einer der zwei Sprachgruppen eindeutig angehören und dass diese Angehörigkeit als Ausgangspunkt für die Forschungsheuristik zu nehmen ist.

Forschungen zu Sprachkontaktphänomenen entlang der erwähnten Sprachgrenze (Kolde 1981; Haubrichs & Pitz 2000; Werlen 2010; Moser 2016; Brohy 2017) zeigen hingegen, dass Sprachen und Sprecher·innen doch nicht so klar getrennt voneinander existieren. Gleichzeitig wird in diesen Arbeiten trotz der erwiesenen Kontaktphänomene die fortwährende geopolitische und identitäre Grenzziehung zwischen den Sprachgruppen nicht weiter in Frage gestellt oder problematisiert. Als ein weiterer Forschungsfokus in diese Richtung ist die Binnenmigration zwischen den französisch- und deutschsprachigen Teilen zu erwähnen, die sowohl in historischer Perspektive (Mesmer 1983; Gyr 1989) wie auch in Bezug auf den Alltag, den Spracherwerb und die Identitätskonstruktion der in der anderen Sprachregion angesiedelten Personen untersucht worden ist (Gyr 1992; Lüdi & Py 1995). Obwohl in diesen Arbeiten nun auf die Mobilität der Sprecher·innen eingegangen wird, werden die üblichen Sprachgrenzen wiederum nicht hinterfragt.

Die sprachlichen Grenzen im Tessin und in Graubünden sind weniger häufig Thema wissenschaftlicher Untersuchungen, wobei sich die vorhandenen Arbeiten ebenfalls auf die oben beschriebenen Paradigmen stützen bzw. in Bezug auf das Rätoromanische die Notwendigkeit von Sprachgrenzen als Schutz der Minderheitssprache als politisch notwendig erachten (zum Tessin vgl. Bianconi 1994, 2001, 2002; zu Graubünden (Rätoromanisch) vgl. Furer 1994). Nur ein kürzlich erschienener Beitrag setzt sich kritisch mit der geopolitischen Grenzziehung des rätoromanischen Sprachgebiets auseinander (Solèr 2018).

Zusammenfassend wurde in den meisten dieser Arbeiten die eigentliche Herstellung bzw. Festlegung der Sprachgrenzen kaum kritisch betrachtet bzw. in eine (lokale) politische Ökonomie der Sprachgrenze eingebettet. Durch den überwiegenden Fokus auf das Sprachverhalten bzw. die Vorstellungen der Sprachgemeinschaften, welche als durch die Grenzen konstituiert und begrenzt angesehen werden, wurde durch viele dieser Forschungsarbeiten die Wahrnehmung dieser sprachlichen Gruppen als Entitäten sogar verstärkt.

3. Grenzziehungsprozesse im Fokus

Wie die vorausgehende Übersicht zur Erforschung der Sprachsituation in der Schweiz u.a. gezeigt hat, beschäftigt(en) sich die Sprachwissenschaft(en), Soziolinguistik inbegriffen, traditionellerweise mit der Dokumentation, Klassifizierung und Beschreibung von Sprachen und deren Sprecher·innen und trugen/tragen dazu bei, das Bild von Sprachgemeinschaften als geographische, kulturelle und sprachliche Einheiten zu verfestigen (Gal & Irvine 1995; Urciuoli 1995; Auer 2013). Diese Art der Forschung wurde auch

nicht selten für nationalstaatliche Zwecke instrumentalisiert, wenn es darum ging, staatspolitische Grenzen durch angeblich natürliche ethnolinguistische Grenzen zu legitimieren (Donnan & Wilson 1999; Thomas 1999; Bauman & Briggs 2003; Busch & Kelly-Holmes 2004; Heller 2008).

In andern, insbesondere sozialwissenschaftlichen Disziplinen kamen Grenzziehungsprozesse früher in den Fokus der Forschung (vgl. Übersicht in Lamont & Molnár 2002). Ausgehend von Fredrik Barths wegweisendem "*Ethnic groups and boundaries*" (1969), aber auch unter dem Einfluss des *spatial turn*, als "Raum" neu als Konstrukt und relationale Größe betrachtet wurde, rückten *place-* bzw. *border-making*-Prozesse in den Fokus der Forschung (Lefebvre 1974; Appadurai 1988, 1996; Löw 2000). Die Untersuchung von Grenzen jeglicher Art soll ein neues Licht auf Differenzierungsprozesse werfen und herkömmliche Konzepte wie Raum, Kultur, Ethnizität und Sprache kritisch hinterfragen (Gupta & Ferguson 1992; Alonso 1994; Caglar 1997; Hirschauer 2017, Auzanneau & Greco 2018). Grenzen werden somit nicht mehr als etwas primordial Gegebenes angesehen, sondern als situative, ideologische Prozesse von Diskursen und Praktiken aufgefasst.

In Bezug auf Sprache bzw. Sprachgrenzen fehlt(e) jedoch oft dieser konstruktivistische und kritische Zugang, wie Gal & Irvine (1995: 969) warnen:

Although it is now a commonplace that social categories—including nations, ethnic groups, races, genders, classes—are in part constructed and reproduced through symbolic devices and everyday practices that create boundaries between them, this analysis is only rarely extended to language. Despite a generation of sociolinguistic work that has persistently provided evidence to the contrary, linguistic differentiation—the formation of languages and dialects—is still often regarded as an a-social process. By some it is seen as strictly a consequence of events internal to language (drift, pattern pressure, analogy); by others as the consequence of the physical isolation of populations that supposedly produces self-evident linguistic boundaries. These are then taken as unproblematic indicators of social boundaries.

Der vorgeschlagene Ansatz ist vor allem in den Arbeiten zu finden, die sich am Konzept der Sprachideologien (*language ideologies*) orientieren, d.h. die sich der Untersuchung der (sich wandelnden) (Norm-)Vorstellungen von Sprache(n), Sprachgebrauch und den jeweiligen Sprecher:inne:n in gesellschaftlichen Diskursen und Praktiken widmen und somit Zusammenhänge zwischen Sprachgebrauch und sozialen Strukturen hervorheben (Woolard & Schieffelin 1994; Irvine & Gal 2000; Blommaert 2006). Diese Arbeiten zeigen auf, wie die Verbindung zwischen Sprache und Raum, aber auch zwischen Sprache und anderen sozialen Kategorien wie Kultur, Ethnie, Nationalität, Klasse, Gender, Religion usw. hergestellt und naturalisiert werden (Gal & Irvine 1995; Urciuoli 1995; Gal 2010; Johnstone 2010; Mæhlum 2010). Sie zeigen zudem auch, dass die Definition, Unterscheidung und Bewertung von Sprachen und Sprachgebrauch immer mit Machtfragen, der Positionierung von Sprecher:inne:n und der Reglementierung ihres Zugangs zu materiellen und symbolischen Ressourcen

– im Sinne einer politischen Ökonomie von Sprache – verbunden ist (Bourdieu 1977; Gal 1989; Irvine 1989).

Sprachideologien und die sie konstituierenden Grenzziehungsprozesse müssen in ihren historischen, politischen und sozio-ökonomischen Kontexten untersucht werden. In einer globalisierten, scheinbar grenzenlosen Welt (Paasi 1998, 2009), in der geographische Distanzen schwinden (Harvey 1990) und neue Möglichkeiten der Mobilität und des (digitalisierten) Sprachkontakts bestehen, werden Sprache(n) und Mehrsprachigkeit neue (ökonomische und symbolische) Werte zugeschrieben (Duchêne & Heller 2012). Es ist daher von besonderem Interesse, zu untersuchen, wie sich diese Veränderungen auf die (Re-)Produktion bzw. Verschiebung von (sprachlichen) Grenzen auswirkt.

4. Ziel des Themenhefts und Beiträge

Das vorliegende Themenheft vereinigt Beiträge, welche die Schweizer Sprachgrenzen unter den vorangegangenen Überlegungen aus einem neuen Blickwinkel betrachten. Folgende Fragestellungen dienen der Ausarbeitung der einzelnen Beiträge als Orientierung:

- a) Wie werden die (traditionellen) Sprachgrenzen in der Schweiz in Diskurs und Praxis hergestellt, ausgehandelt, aber auch in Frage gestellt?
- b) Wie sind diese Grenzziehungspraktiken in historische bzw. aktuelle sozioökonomische und politische Bedingungen eingebettet?
- c) Welche Folgen haben diese Grenzziehungspraktiken für die jeweiligen Sprecher:innen bzw. deren Zugang zu materiellen und symbolischen Ressourcen?

Alle Beiträge verankern sich in der oben erwähnten kritischen Soziolinguistik mit den dafür typischen vornehmlich ethnographischen, aber auch historiographischen Forschungsansätzen. Wir freuen uns, dass wir für dieses Themenheft Beiträge zu sprachbasierten Grenzziehungsprozessen in unterschiedlichen gesellschaftlichen Domänen (politische Prozesse, Wirtschaft und Bildungssystem) sowie in Bezug auf alle "herkömmlichen" Sprachgrenzen der Schweiz vereinen konnten. Dabei möchten wir aber auch vermerken, dass sich – trotz der weiten Verbreitung des *Call for Papers* und der ausdrücklichen Bemerkung, dass auch internationale Vergleichsbeispiele willkommen sind – nur Beitragende zum Schweizer Kontext gemeldet haben. Gleichzeitig ist auch bemerkenswert, dass es sich dabei ausschliesslich um Beitragende handelt, die man als "Nachwuchswissenschaftler:innen" betiteln kann, d.h. dass die hier vorgestellten Forschungsarbeiten im Rahmen von Doktorats- und PostDoc-Projekten zustande kamen. Während dies einerseits auf das Netzwerk der beiden Herausgeberinnen zurückgeführt werden kann, ist es doch auch ein Hinweis darauf, dass es hier eine neue Generation von Sprachwissenschaftler:innen gibt, die willens ist, herkömmliche Sprach-

regimes in der Schweiz kritisch zu betrachten, und wir sind froh, diesen Forschungsansätzen mit dem vorliegenden Themenheft eine Plattform zu bieten.

Im Folgenden setzen wir die verschiedenen Beiträge in Bezug mit den erwähnten grösseren Themenbereichen, bevor wir sie dann kurz einzeln vorstellen.

Politisch motivierte Grenzziehungsprozesse stehen im Zentrum des ersten Beitrags, welcher kartografische Darstellungen der Schweizer Sprachsituation in historischer Perspektive untersucht (Humbert), während der zweite Beitrag diesem Aspekt im Zusammenhang mit einer Gemeindefusion im mehrsprachigen Gebiet (Etter) nachgeht.

Für den Themenbereich Wirtschaft wird die Verwendung von Sprache(n) und Sprachgrenzen in der Tourismusindustrie exemplarisch beigezogen: einerseits in der Herstellung von Raum in Verbindung mit Sprache (Meyer Pitton), andererseits durch die Untersuchung der Rolle von Sprachkompetenzen bzw. -zugehörigkeiten für Tourismusangestellte in mehrsprachigen Destinationen (Schedel).

Die zwei letzten Beiträge sind dem Bildungsbereich gewidmet und betrachten sprachliche Grenzziehungs- aber auch Grenzüberschreitungsprozesse im Alltag von Schüler·inne·n (Schnitzer) und Studierenden (Zimmermann).

Während Humberts Beitrag einen gesamtschweizerischen Blick auf sprachliche Grenzziehungsprozesse erlaubt, richtet sich der Fokus der anderen Beiträge auf die Gebiete entlang der deutsch-französischen Sprachgrenze (Meyer Pitton; Schedel; Schnitzer), auf das Tessin (Zimmermann) und auf Graubünden (Etter). Die sechs Beiträge betrachten sowohl die Verbindung von Sprache und Raum in Form der Vor-/Darstellungen von geopolitischen Sprachterritorien und deren Grenzen (Humbert; Etter; Meyer Pitton) als auch die (De-)Konstruktion sprachlicher Identität in Form von sozialen Kategorisierungen, Gruppenzugehörigkeiten und Kompetenzzuschreibungen (Schedel; Schnitzer; Zimmermann).

Philippe Humbert untersucht historiographisch, wie zu unterschiedlichen Zeitpunkten im letzten Jahrhundert versucht wurde, die Viel- bzw. Mehrsprachigkeit der Schweizer Bevölkerung zunächst in statistischen Zahlen greifbar zu machen, welche dann zur Produktion von Karten zu Schweizer Sprachterritorien und ihren Sprachgrenzen verwendet wurden. In seiner semiotischen Analyse geht Humbert auch auf die Konsequenzen dieser Klassifizierungs- und Darstellungsversuche der sprachlichen Diversität für die damalige und heutige Wahrnehmung der Sprachgrenzen bzw. der damit definierten Sprachgruppen ein.

Barbla Etter analysiert am Beispiel einer Gemeindefusion in Graubünden und der damit einhergehenden Neuaushandlung der Amtssprache der Gemeinde,

welche Konsequenzen diese Sprachgrenz(de)konstruktionen für die Minderheitensprache Rätoromanisch mit sich bringt. Ihre Untersuchung fördert Diskrepanzen zwischen sprachpolitischen Vorgaben zur Sprach(grenz)-bestimmung und pragmatischen Lösungsansätzen basierend auf alltäglichen Bedürfnissen und Sprachpraxis zutage.

Liliane Meyer Pitton geht in ihrem Beitrag der Verbindung von Sprache und Raum in touristischen Praktiken rund um und auf der (schweizer)deutsch-französischen Sprachgrenze im Wallis nach. Sie analysiert die touristische Nutzung der Sprachgrenze anhand unterschiedlicher sprachlicher Praktiken, welche einen Rebweg, der die politisch definierte Sprachgrenze überquert, als touristischen Raum konstruieren. Ihre Analyse zeigt, wie die herkömmliche Anbindung von Sprache an Raum in diesen Praktiken reproduziert, aber auch (indirekt) in Frage gestellt wird.

Der Beitrag von Larissa Schedel untersucht in ethnographischer Herangehensweise am Beispiel eines Rekrutierungsprozesses im touristischen Milieu der zweisprachigen Feriendestination Murten, welche Sprachkompetenzen und Sprecherkategorien relevant gemacht werden und somit als sprachliche Barriere für den Zugang zu einer Arbeitsstelle instrumentalisiert werden. Von Bedeutung ist die hier aufgezeigte Variabilität und Dynamik der Grenzen des Konzepts der "Zweisprachigkeit", welche zuletzt zu einer gewissen Willkür im Anstellungsverfahren führen können.

Anhand der ethnographischen Untersuchung einer bilingualen Klasse der obligatorischen Schulstufe an der binnenschweizerischen deutsch-französischen Sprachgrenze beleuchtet Anna Schnitzer, wie die Lernenden soziale (Sprach-)Gruppenzugehörigkeiten konstruieren und aushandeln. Sie zeigt auf, wie die Sprachgrenzen, die im bzw. durch den zweisprachigen Unterricht eigentlich überwunden werden sollten, ständig wieder hergestellt, aber auch angefochten werden.

Das abschliessende Essay von Martina Zimmermann fokussiert auf die Bedeutung von geopolitischen (Kantons-, Tal- und Landesgrenzen) und sprachlichen Grenzziehungen, welche im Alltag von italienischsprachigen Studierenden aus dem Tessin, die ihr Studium in der Deutschschweiz absolvieren, eine jeweils unterschiedliche Rolle bei der Bewertung von Bildungssystemen/-qualität sowie der Zugehörigkeit zu sozialen Gruppen spielen.

Die Beiträge eröffnen neue Zugänge und kritische Perspektiven auf die sprachlichen Grenzziehungspraktiken in der Schweiz. Doch erfährt das Anliegen des Themenhefts selbst auch gewisse Grenzen. Zum einen müssen die Autor·inn·en, um die Konstruiertheit von Grenzen und der durch sie konstituierten sozialen Kategorien und Dichotomien kritisch beleuchten zu können, diese Grenzen und Kategorien zunächst einmal als soziale

Wirklichkeit annehmen bzw. rekonstruieren. Trotz dieser (vielleicht unerwünschten, doch unvermeidbaren) Reproduktion, gelingt es allen Beitragenden, die soziale Konstruktion und Dynamik dieser Grenzen und Kategorien aufzuzeigen und – für einen kritischen Ansatz absolut erforderlich – sich über deren Konsequenzen Gedanken zu machen. Zum anderen werden im Sinne einer politischen Ökonomie von Sprache in wissenschaftlichen Publikationen eine bestimmte Sprachwahl und die Übersetzung/Anpassung anderssprachigen Datenmaterials verlangt. Diese sprachliche Trenn- und Abgrenzungspraxis versuchten einige unserer Beitragenden angesichts der kritischen Herangehensweise an das Thema selbst zu überwinden, indem sie anderssprachige Datenbeispiele entweder nicht übersetzten bzw. sie uneinheitlich mal im Original und mal in die Sprache ihres Artikels übersetzt präsentierten. Diese Abweichungen vom akademischen Usus wurden jedoch im Reviewverfahren prompt bemängelt. Obwohl sich unsere Disziplin Themen wie Mehrsprachigkeit, Sprachkontakt, Translanguaging oder sprachlichen Grenzdekonstruktionen geöffnet hat, wird bei der Veröffentlichung dieser Forschung paradoxerweise weiterhin auffällig einsprachig bzw. sprachlich getrennt gefahren.

BIBLIOGRAFIE

- Alonso, A. M. (1994). The politics of space, time and substance: state formation, nationalism, and ethnicity. *Annual Review of Anthropology*, 23(1), 379-405.
- Altermatt, B. (2003). *La politique du bilinguisme dans le canton de Fribourg/Freiburg (1945-2000): entre innovation et improvisation*. Fribourg: Chaire d'histoire contemporaine de l'Université de Fribourg. (*Aux sources du temps présent*, 11).
- Altermatt, B. (2005). Die institutionelle Zweisprachigkeit der Stadt Fribourg-Freiburg: Geschichte, Zustand und Entwicklungstendenzen. *Bulletin suisse de linguistique appliquée*, 82, 63-82.
- Anders, Ch. A. & Spiekermann, H. (2008). Wahrnehmungs-/Ethnodialektologie im deutschen Sprachraum. Bericht vom 1. Arbeitstreffen an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, 27. und 28. Januar 2007. *Zeitschrift für Germanistische Linguistik*, 36(2), 288-291.
- Appadurai, A. (1988). Introduction: place and voice in anthropological theory. *Cultural Anthropology*, 3(1), 16-20.
- Appadurai, A. (1996). The production of locality. In *Modernity at large: cultural dimensions of globalization* (pp. 178-199). Minnesota: University of Minnesota Press.
- Auer, P. (2004). Sprache, Grenze, Raum. *Zeitschrift für Sprachwissenschaft*, 23(2), 149-179.
- Auer, P. (2013). The geography of language: steps toward a new approach. *FRAGL: Freiburger Arbeitspapiere zur Germanistischen Linguistik* 16.
- Auzanneau, M. & Greco, L. (Hgg.) (2018). *Dessiner les frontières*. Lyon: ENS Éditions.
- Babylonia (1994). Frontiere linguistique. Sprachgrenzen. *Frontières linguistiques*. Atti del II incontro di Ascona sul plurilinguismo – Monte Verità, 26-28 agosto 1993. *Babylonia*, (1).
- Barth, F. (Hg.) (1969). *Ethnic groups and boundaries: the social organization of culture difference*. Bergen: Universitetsforlaget.
- Bauman, R. & Briggs, C. L. (2003). *Voices of modernity: language ideologies and the politics of inequality*. Cambridge: Cambridge University Press.

- Bianconi, S. (1994). Spostamenti della frontiera linguistica italiano-tedesco nel Ticino e nei Grigioni? *Babylonia*, (1), 18-25.
- Bianconi, S. (2001). *Lingue di frontiera: una storia linguistica della Svizzera italiana dal Medioevo al Duemila*. Bellinzona: Casagrande.
- Bianconi, S. (2002). Confini, contatti culturali e linguistici nella Svizzera italiana. *Quaderns d'Italià*, 7, 11-22.
- Blommaert, J. (2006). Language ideology. In K. Brown (Hg.), *Encyclopaedia of Language and Linguistics*, Bd. 6, 2. Aufl. (pp. 510-522). New York: Elsevier.
- Blommaert, J. (2010). *The sociolinguistics of globalization*. Cambridge, New York: Cambridge University Press.
- Bourdieu, P. (1977). L'économie des échanges linguistiques. *Langue française*, 34(1), 17-34.
- Brohy, C. (2017). Frontière des langues et urbanolecte hybride: le cas du bolze à Fribourg (Suisse). In M. Dokhtourichvili, J. Boissonneault & A. Reguigui (Hgg.), *Les langues et leurs territoires: entre conflit et cohabitation* (pp. 77-102). Sudbury, Ontario: Université Laurentienne, Département d'études françaises.
- Büchi, Ch. (2000). "Röstigraben". *Das Verhältnis zwischen deutscher und französischer Schweiz. Geschichte und Perspektiven*. Zürich: NZZ.
- Busch, B. & Kelly-Holmes, H. (Hgg.) (2004). *Language, discourse and borders in the Yugoslav successor states*. Clevedon: Multilingual Matters.
- Caglar, A. S. (1997). Hyphenated identities and the limits of "culture". In T. Modood & P. Werbner (Hgg.), *The politics of multiculturalism in the new Europe. Racism, identity and community* (pp. 169-185). London, New York: Zed Books.
- Conrad, S.-J. & Elmiger, D. (Hgg.) (2005). Villes bilingues - Zweisprachige Städte - Bilingual cities. Akten des Kolloquiums in Biel/Bienne, 19.-20. März 2004. *Bulletin suisse de linguistique appliquée*, 82.
- Del Percio, A. (2015). Le plurilinguisme suisse à l'ère du capitalisme tardif: investissement promotionnel sur un capital national. *Anthropologie et Sociétés*, 39(3), 69-89.
- Donnan, H. & Wilson, T. M. (Hgg.) (1994). *Border approaches: anthropological perspectives on frontiers*. Lanham, MD: University Press of America.
- Donnan, H. & Wilson, T. M. (1999). *Borders: frontiers of identity, nation and state*. Oxford: Berg.
- Duchêne, A. & Heller, M. (Hgg.) (2012). *Language in late capitalism: pride and profit*. New York, Oxon: Routledge. (*Routledge Critical Studies in Multilingualism*).
- Elmiger, D. & Conrad, S.-J. (2006). Le projet bil.bienne - bilinguisme à bienne *kommunikation in biel. *Travaux neuchâtelois de linguistique TRANEL*, 43.
- Furer, J.-J. (1994). Vous avez dit frontière linguistique romanche-allemand? *Babylonia*, (1), 44-55.
- Gal, S. (1989). Language and political economy. *Annual Review of Anthropology*, 18(1), 345-367.
- Gal, S. (2010). Language and political spaces. In P. Auer & J. E. Schmidt (Hgg.), *Language and space*, Bd. 1 (pp. 33-50). Berlin, New York: Walter de Gruyter.
- Gal, S. & Irvine, J. T. (1995). The boundaries of languages and disciplines: how ideologies construct difference. *Social Research*, 62(4), 967-1001.
- Gupta, A. & Ferguson, J. (1992). Beyond "culture": space, identity, and the politics of difference. *Cultural Anthropology*, 7(1), 6-23.
- Gyr, U. (1989). *Lektion fürs Leben: Welschlandaufenthalte als traditionelle Bildungs-, Erziehungs- und Übergangsmuster*. Zürich: Chronos.
- Gyr, U. (1992). *Das Welschlandjahr: Milieuwechsel und Alltagserfahrung von Volontärinnen*. Basel, Frankfurt a.M.: Helbing & Lichtenhahn.

- Haas, W. (2000). Sprachgeschichtliche Grundlagen. In H. Bickel & R. Schläpfer (Hgg.), *Die viersprachige Schweiz* (pp. 17-56). Aarau, Frankfurt a.M., Salzburg: Sauerländer.
- Harvey, D. (1990). Between space and time: reflections on the geographical imagination. *Annals of the Association of American Geographers*, 80(3), 418-434.
- Haselbach, Ph. (2001). *Zwischen Linie und Zone. Freiburgs Sprachgrenze in der Zeit von 1890 bis 1960. Ein Beitrag zur kantonalen Sprachgeschichte*. Freiburg, Schweiz: Paulusverlag.
- Haubrichs, W. & Pitz, M. (2000). Le processus d'élaboration des frontières linguistiques: le cas des zones de contact romano-germaniques. *Nouvelle revue d'onomastique*, 35(1), 41-68.
- Heller, M. (2002). *Éléments d'une sociolinguistique critique*. Paris: Didier.
- Heller, M. (2008). Language and the nation-state: Challenges to sociolinguistic theory and practice. *Journal of Sociolinguistics*, 12(4), 504-524.
- Herren, I. (2003). Quand le reflet se veut réalité: le "Röstigraben" au miroir de l'historiographie. *Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte*, 60(1-2), 113-118.
- Hirschauer, S. (2017). *Un/doing differences: Praktiken der Humandifferenzierung*. Weilerswist: Velbrück.
- Irvine, J. T. (1989). When talk isn't cheap: language and political economy. *American Ethnologist*, 16(2), 248-267.
- Irvine, J. T. & Gal, S. (2000). Language ideology and linguistic differentiation. In P. V. Kroskrity (Hg.), *Regimes of language: ideologies, politics, and identities* (pp. 35-83). Santa Fe: School of American Research Press.
- Jaworski, A. & Piller, I. (2008). Linguascaping Switzerland: language ideologies in tourism. In M. A. Locher & J. Strässler (Hgg.), *Standards and norms in the English language* (pp. 301-321). Berlin, New York: Mouton de Gruyter.
- Johnstone, B. (2010). Language and geographical space. In P. Auer & J. E. Schmidt (Hgg.), *Language and space*, Bd. 1 (pp. 1-18). Berlin, New York: Walter de Gruyter.
- Kolde, G. (1981). *Sprachkontakte in gemischtsprachigen Städten: vergleichende Untersuchungen über Voraussetzungen und Formen sprachlicher Interaktion verschiedensprachiger Jugendlicher in den Schweizer Städten Biel/Bienne und Fribourg/Freiburg i. Ue*. Wiesbaden: F. Steiner.
- Lamont, M. & Molnár, V. (2002). The study of boundaries in the social sciences. *Annual Review of Sociology*, 28, 167-195.
- Lefebvre, H. (1974). *La production de l'espace*. Paris: Editions Anthropos.
- Leimgruber, W. (1997). Limites et frontières: thèmes permanents en Suisse. Le rôle des frontières dans nos réflexions et actions. *Treballs de la Societat Catalana de Geografia*, 12(43), 227-239.
- Löw, M. (2000). *Raumsoziologie*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Lüdi, G. & Py, B. (1995). *Changement de langage et langage du changement: aspects linguistiques de la migration interne en Suisse*. Lausanne: L'Age d'homme.
- Lüdi, G. & Werlen, I. (2005). *Sprachenlandschaft in der Schweiz*. Neuchâtel: BFS. (*Eidgenössische Volkszählung 2000. Strukturhebung der Schweiz*).
- Mæhlum, B. (2010). Language and social spaces. In P. Auer & J. E. Schmidt (Hgg.), *Language and space*, Bd. 1 (pp. 18-32). Berlin, New York: Walter de Gruyter.
- Mesmer, B. (1983). Migration über die Sprachgrenze: zur Wanderung der Deutschberner ins Waadtland im 18. und 19. Jahrhundert. *Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde*, 45, 171-184.
- Mesthrie, R. & Deumert, A. (2009). Critical sociolinguistics: approaches to language and power. In R. Mesthrie, J. Swann, A. Deumert & W. L. Leap (Hgg.), *Introducing sociolinguistics*, 2. Aufl. (pp. 309-343). Philadelphia: John Benjamins.

- Meune, M. (2010). La mosaïque suisse: les représentations de la territorialité et du plurilinguisme dans les cantons bilingues. *Politique et Sociétés*, 29(1), 115-143.
- Meune, M. (2011). *Au-delà du Röstigraben. Langues, minorités et identités dans les cantons suisses bilingues*. Genève: Georg.
- Meyer, J.-P. (1992). Zur Geschichte des Sprachgrenzverlaufs im Wallis. *Blätter aus der Walliser Geschichte*, 24, 125-154.
- Moser, Ph. (2016). Le contact des langues dans l'espace public - Le cas des inscriptions à Fribourg et à Morat (Suisse). In C. C. Rigual, L. Minervini & A. Thibault (Hgg.), *Actes du XXVIIe Congrès international de linguistique et de philologie romane (Nancy, 15-20 juillet 2013). Section 11: Linguistique de contact* (pp. 125-138). Nancy: ATILF.
- Paasi, A. (1996). *Territories, boundaries and consciousness: the changing geographies of the Finnish-Russian border*. Chichester: John Wiley.
- Paasi, A. (1998). Boundaries as social processes: territoriality in the world of flows. *Geopolitics*, 3, 69-88.
- Paasi, A. (2009). Bounded spaces in a "borderless world": border studies, power and the anatomy of territory. *Journal of Power*, 2(2), 213-234.
- Petkova, M. (2012). Die Deutschschweizer Diglossie: eine Kategorie mit *fuzzy boundaries*. *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik*, 42(4), 126-154.
- Schaller, P. & Schiesser, A. (2017). *Die Vermessung der Sprache. Zur Geschichte und Bedeutung des Sprachatlas der deutschen Schweiz*. Bern: Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften. (Swiss academies reports).
- Solèr, C. (2018). Les frontières linguistiques du romanche. In C. Ossenkop & O. Winkelmann (Hgg.), *Manuel des frontières linguistiques dans la Romania* (pp. 238-259). Berlin, Boston: De Gruyter. (*Manuals of Romance Linguistics*, 11).
- Thomas, P.-L. (1999). Frontières linguistiques, frontières politiques. *Histoire Épistémologie Langage*, 21(1), 63-82.
- Urciuoli, B. (1995). Language and borders. *Annual Review of Anthropology*, 24, 525-546.
- Watt, D. & Llamas, C. (Hgg.) (2014). *Language, borders and identity*. Edinburgh: Edinburgh University Press.
- Werlen, I. (2000). *Der zweisprachige Kanton Bern*. Bern: Haupt.
- Werlen, I. (2010). Historische Kontaktonomastik - das Beispiel des Bezirks Leuk im Wallis. In H. Christen, S. Germann, W. Haas, N. Montefiori & H. Rued (Hgg.), *Alemannische Dialektologie: Wege in die Zukunft: Beiträge zur 16. Arbeitstagung für alemannische Dialektologie in Freiburg/Fribourg vom 7.-10.9.2008* (pp. 359-375). Wiesbaden: Franz Steiner Verlag.
- Werlen, I. & Tunger, V. (2004a). *Le plurilinguisme dans le canton de Valais. Une enquête auprès des politicien-ne-s valaisan-ne-s*. Berne: Centre universitaire de recherche sur le plurilinguisme CURP.
- Werlen, I. & Tunger, V. (2004b). *Mehrsprachigkeit im Kanton Wallis. Eine Politikerbefragung*. Bern: Universitäres Forschungszentrum für Mehrsprachigkeit UFM.
- Werlen, I., Tunger, V. & Frei, U. (2010a). *Der zweisprachige Kanton Wallis*. Visp: Rotten Verlag.
- Werlen, I., Tunger, V. & Frei, U. (2010b). *Le Valais bilingue*. Sierre: Monographic.
- Widmer, J. (2004). *Langues nationales et identités collectives. L'exemple de la Suisse*. Paris: L'Harmattan.
- Wilson, Th. M. & Donnan, H. (Hgg.) (2012). *A companion to border studies*. Hoboken: Wiley Blackwell.
- Windisch, U., Froidevaux, D. & Mäder, D. (1992). *Les relations quotidiennes entre Romands et Suisses allemands. Les cantons bilingues de Fribourg et du Valais*. Lausanne: Payot.

- Windisch, U., Froidevaux, D. & Mäder, D. (1994). *Alltagsbeziehungen zwischen Romands und Deutschschweizern. Am Beispiel der zweisprachigen Kantone Freiburg und Wallis*. Basel: Helbing und Lichtenhahn.
- Woolard, K. A. & Schieffelin, B. B. (1994). Language Ideology. *Annual Review of Anthropology*, 23(1), 55-82.
- Zierhofer, W. (2005). "Röstigraben". A discourse on national identity in Switzerland. In H. van Houtum, O. Kramsch & W. Zierhofer (Hgg.), *B/ordering space* (pp. 223-234). Aldershot: Ashgate.
- Zimmerli, J. (1899). *Die deutsch-französische Sprachgrenze in der Schweiz*. Basel: H. Georg.

